Allgemeine botanische Zeitung.

Nro. 42. Regensburg, am 14. November 1836.

I. Original-Abhandlungen.

1. *Untersuchung der Frage: welche Autorität soll den Gattungsnamen der Pflanzen beigegeben werden?*

Von Hrn. Prof. Dr. Hugo Mohl in Tübingen. *)

Nominum dissensus, primus ad barbariem gradus.....

Linn.

Der Umstand, dass in den neueren Zeiten einige botanische Schriftsteller durch die Wahl der Autoritäten, welche sie den Gattungsnamen der Pflanzen beisetzten, zu erkennen gaben, dass die von ihnen befolgten Grundsätze durchaus abweichen von denjenigen, durch welche sich die überwiegende Mehrzahl der Botaniker leiten lässt, macht es nöthig, eine nähere Untersuchung dieses Punktes und der Gründe, welche für und wider die Wahl der einen oder andern Gattung von Autori-

*) Der folgende Aufsatz ist ein Abdruck der in Tübingen unter demselben Titel erschienenen „Inauguraldissertation, welche zur Erlangung der Doctorwürde in der Medicin unter dem Präsidium von Hugo Mohl, Doctor der Medicin und Chirurgie, ord. Professor der Botanik, im August 1836 der öffentlichen Prüfung vorlegt Eduard Hartmann von Balingen. Tüb. 1836."

täten sprechen, anzustellen. Eine Verständigung über diesen Punkt ist wirkliches Bedürfniss, damit nicht von dieser Seite ein neues Uebel über die Nomenclatur der Pflanzen hereinbreche, welche schon durch die übermässige Menge der Synonyme hinreichend bedrückt ist.

Die Beantwortung der Frage, welche Autorität den Gattungsnamen beigegeben werden soll, hängt von der Lösung der Frage ab: *soll sich die Autorität auf den* NAMEN *oder auf den* CHARACTER *der Gattung beziehen?*

Betrachten wir zuerst, ehe wir darauf Rücksicht nehmen, in welchem Sinne bisher die Meister unserer Wissenschaft die Autorität anführten, die Vortheile und die Nachtheile, welche aus der Wahl der einen oder der andern Art von Autorität hervorgehen.

Nehmen wir an, es beziehe sich die Autorität auf den *Namen* der Gattungen, so haben wir bei jeder Gattung den frühesten Schriftsteller, bei welchem der jetzt zur Bezeichnung der Gattung dienende Name vorkommt, zu citiren, ohne alle Rücksicht darauf zu nehmen, in welcher Bedeutung dieser Name von dem angeführten Schriftsteller gebraucht wurde, *) wir haben also, wie es

*) Ich sagte, *ohne alle Rücksicht darauf zu nehmen, in welcher Bedeutung der Name vom angeführten Schriftsteller gebraucht wurde.* In diesem Sinne scheinen wenigstens Sprengel und die Verfasser der würtembergischen Flora die Autoritäten im Durch-

von Sprengel in der von ihm veranstalteten Ausgabe der Genera plantarum geschehen ist, ebensowohl die Namen eines Hippocrates, Theophrast, Plinius, Dioscorides etc., als die eines Tournefort, Linné und ihrer Nachfolger anzuführen, z. B. *Erythronium Dioscor.*, *Hieracium Dioscor.*, *Sesamum Theophr.*, *Rumex Plinius.*

Betrachten wir nur den Nutzen, welchen die Anführung der im angegebenen Sinne gewählten Autoritäten für die jetzige Botanik haben kann,

---

schnitte angewendet zu haben, so viel aus der von ihnen getroffenen Wahl derselben erhellt, denn sicher lässt sich hierüber nichts bestimmen, da keiner der angeführten Schriftsteller die bei dieser Wahl befolgten Grundsätze erläuterte, welches doch höchst nöthig gewesen wäre, da ein ganz neuer Weg betreten werden sollte. Dass die angeführten Schriftsteller bloss nach dem Namen ihre Autoritäten wählten, scheint daraus zu erhellen, dass sie die Namen von alten griechischen und römischen Schriftstellern nicht bloss bei solchen Gattungen als Autorität anführten, in welchen gegenwärtig die Pflanzen stehen, welche von jenen Schriftstellern mit dem Namen der jetzigen Gattung bezeichnet wurden, sondern dass sie auch bei vielen Gattungsnamen einen alten Schriftsteller als Autorität beisetzten, welcher unter seinem Namen eine Pflanze verstand, die in der jetzigen, mit diesem Namen bezeichneten Gattung nicht enthalten ist. Beispiele hiefür finden sich in Menge in den angegebenen Werken, unter andern stehen in der würtembergischen Flora folgende, denen ich unter den jetzigen Benennungen die Pflanzen beifüge, welche wahrscheinlicherweise von den als Autorität beigesetzten

so könnte man etwa folgende zwei Punkte hervorheben:

1) Die auf den Namen sich beziehende Autorität ist in philologischer Hinsicht von Interesse, weil man durch dieselbe bei griechischen und lateinischen Namen sogleich erfährt, ob der Name ein klassischer ist, in der Sprache der Griechen und Römer Bürgerrecht hatte, oder ob er erst in spätern Zeiten, nachdem die klassischen Sprachen aus dem Munde des Volkes

---

Schriftstellern unter ihren Namen verstanden wurden: *Orobus Theophr.* = Ervum Ervilium, *Cytisus Diosc.* = Medicago arborea, *Anthericum Theophr.* = Asphodelus, *Clematis Dioscor.* = Vinca, *Orobanche Diosc.* = Cuscuta, *Nardus Salomo* = Patrinia Jatamansi. In Uebereinstimmung mit der Wahl dieser Autoritäten stehen auch einige kurze in den angeführten Werken enthaltene Aeusserungen; Sprengel sagt nämlich in der Vorrede zum zweiten Bande seiner Genera Plantarum „itaque primum nominum auctoritates certaque temporum momenta fixenda erant," und Schübler und von Martens in der Vorrede zur Flora von Wurtemberg: „Eine weitere bedeutende Erleichterung für den Anfänger bezweckten wir dadurch, dass wir jedem Gattungsnamen nach Sprengels Vorgange den ältesten Schriftsteller und eine Erklärung beifügten, um das Alter des Namens anzudeuten, und dem Gedächtnisse durch Erinnerungen an bekannte Stellen der Klassiker, so wie dadurch, dass sich mannigfaltige Nebenbegriffe an den Hauptbegriff knüpfen, zu Hülfe zu kommen."

Durchaus im Widerspruch mit diesen Grundsätzen finden wir nun aber, dass sowohl Sprengel als die

verschwanden, aus griechischen oder lateinischen Wörtern zusammengesetzt worden ist;

2) kann man anführen, dass es die Pietät gegen die Verdienste der früheren Botaniker erfordere, dass man den Namen desjenigen, welcher sich zuerst eines Pflanzennamens bedient, als Autorität beibehalte, und demselben dadurch für immer die Anerkennung der späteren Botaniker sichere. *)

Verfasser der würtembergischen Flora bei andern Gattungen, ungeachtet der Name schon bei einem früheren Autor vorkommt, dennoch einen spätern Schriftsteller citiren, z. B. bei Sprengel: *Cytisus Diosc.*, *Thesium Linn.* ungeachtet diese Namen bei Theophrast vorkommen, in der würtembergischen Flora: *Daphne Linn. Circaea Matthiol.*, *Anthyllis Dodon*, ungeachtet diese Namen bei Dioscorides sich finden. Aus welchem Grunde nun in diesen und andern Fällen eine spätere Autorität einer früheren vorgezogen wurde, bin ich nicht im Stande, zu entziffern. Es ist freilich richtig, dass Dioscorides diese Namen ganz andern Gewächsen beilegte, als wir, und dieses gab vielleicht Veranlassung dazu, dass statt seiner Autorität eine spätere gewählt wurde; da aber in den übrigen Fällen hierauf keine Rücksicht genommen wurde, so hätte es auch in diesen nicht geschehen sollen. Ob nun dieser Grund, oder andere Ursachen die Verfasser bewogen, von dem einmal betretenen Wege abzuweichen, lässt sich aus dem schon berührten Mangel einer Erläuterung der von ihnen befolgten Grundsätze nicht entscheiden: consequent ist das Verfahren in jedem Falle nicht.

*) Vergl. Flora 1835. Tom. I. pag. 335.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0291-3

Diese beiden Gründe scheinen auf den ersten Anblick etwas Wahres zu haben, sie sind jedoch nicht unerheblichen Einwendungen ausgesetzt.

Man könnte nämlich die Frage aufwerfen, ob es denn, wenn keine weiteren Gründe für die Anführung einer Autorität sprechen, überhaupt der Mühe werth sey, bei der jedesmaligen Angabe eines Pflanzennamens eine Autorität anzuführen, indem dadurch eine Weitläufigkeit in die Nomenclatur gebracht werde, ohne dass für die systematische Botanik irgend ein wesentlicher Nutzen daraus hervorgehe. Meiner Ansicht nach ist in der That der angegebene philologische Nutzen, sowie der Umstand, dass an das Verdienst eines früheren Botanikers durch den Namen erinnert werde, viel zu gering, um einen genügenden Grund für Beifügung einer Autorität geben zu können, um so mehr, da dieser Nutzen auf eine weit passendere und vollständigere Weise durch Uebersichten über die Pflanzennamen erreicht wird, wie sie in der Philosophia botanica von Linné gegeben sind und wohl auch von Zeit zu Zeit in neuen Ausgaben dieses Werkes, oder in andern Schriften werden gegeben und vervollständigt werden. Da nun auf diese Weise bereits in einem in Aller Hände befindlichen Werke dieser Punkt vollständig und übersichtlich abgehandelt ist, so ist kein Grund vorhanden, warum auch noch speciell bei jeder Anführung eines Namens in den systematischen Schriften die auf denselben sich beziehende historische Autorität wiederholt werden soll.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0292-8

So lange jedoch die Anführung der auf den Namen sich beziehenden Autoritäten bloss ein wissenschaftlicher, wenn auch überflüssiger Luxus wäre, so wäre es jedem zu überlassen, ob er in seinen Schriften von demselben Gebrauch machen will, oder nicht, indem es jedem freisteht, so viel oder so wenig in seine Schriften aufzunehmen, als ihm gut dünkt. Anders verhält sich dagegen die Sache, wenn eine nähere Betrachtung zeigen sollte, dass der Gebrauch dieser Autoritäten wirkliche Nachtheile für die Wissenschaft im Gefolge hat; in diesem Fall tritt die Verpflichtung ein, ein solches Verfahren zu rügen. Dass aber in der That bei Befolgung des von Sprengel eingeschlagenen Weges bedeutende Nachtheile eintreten müssen, wird aus der folgenden Darstellung erhellen.

Einmal soll in jede, hauptsächlich aber in eine auf positiven Thatsachen beruhende, durchaus exacte Wissenschaft, wie die systematische Botanik ist, nichts aufgenommen werden, was nicht durchaus sicher und consequent ist, und eine bestimmte Bedeutung für die Wissenschaft hat. Gegen diese Regel verfehlt sich die Anführung der auf den Namen sich beziehenden Autoritäten aus mehreren Gründen.

Die systematische Botanik hat keinen andern Zweck, als genaue Bestimmung der bekannten Pflanzen, Bezeichnung der Familien, Gattungen und Arten mittelst Namen, welche keine Verwechslung zulassen, und Zusammenstellung derselben in ein

System. Nur wenn wir diesen Zweck beständig im Auge behalten, können wir über den Werth der zur Erreichung dieses Zwecks anwendbaren Mittel ein genaues Urtheil fällen, und eine Wahl zwischen zwei verwandten Mitteln treffen, von denen vielleicht das eine auf eine directe Weise den beabsichtigten Zweck erfüllt, während das andere ihn nur zum Theile erfüllt, und zum Theile zu einer andern Abtheilung der Wissenschaft eine Beziehung hat. Das letztere Mittel, wenn seine Anwendung mit der Anwendung des erstern in Conflict treten sollte, muss alsdann in Beziehung auf die systematische Botanik unbedingt verworfen werden, wenn es auch in anderer Beziehung von Werth ist.

In Beziehung auf die Pflanzennamen ist es nun durchaus nothwendig, dass dieselben nur einer ganz bestimmten Art, Gattung oder Familie beigelegt werden, so dass für immer derselbe Begriff mit demselben Namen bezeichnet wird. So wie von irgend einem Botaniker für eine bestimmte Pflanze, oder für eine bestimmte Abtheilung des Pflanzenreiches ein gewisser Name aufgestellt wird, so tritt von nun an nur diese eine bestimmte Bedeutung für den Namen ein. Gebraucht nun später ein anderer Botaniker diesen Namen, so hat er zweierlei Rücksichten zu beachten:

1) Muss er den Namen grammatikalisch richtig gebrauchen, und hiebei kann er sich auf eine Autorität berufen, welche in Hinsicht auf die

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0294-0

philologische Richtigkeit des Namens competent ist, wenn auch gleich der als Autorität angeführte Schriftsteller von der botanischen Bedeutung des Namens nichts weiss; diese Autorität könnte man die philologische Autorität nennen;

2) muss er die botanische Bedeutung des Namens kennen, und hiebei hat er sich in zweifelhaften Fällen auf den Schriftsteller, welcher diese Bedeutung feststellte, zu berufen (botanische Autorität).

Die erstere dieser Rücksichten ist offenbar für den Botaniker die untergeordnete, die zweite dagegen darf unter keinerlei Umständen vernachlässigt werden.

In der systematischen Botanik wurden von Tournefort, Linné u. a., nachdem sie Gattungen nach richtigen Grundsätzen gebildet hatten, theils die Namen, welche sie bei früheren Schriftstellern vorfanden, zur Bezeichnung dieser Gattungen angewendet, ohne dass dabei die frühere Bedeutung dieser Namen strenge berücksichtigt wurde, *) theils wurden, wenn sich kein passender Name vorfand, neue Namen gebildet. Ihre Bedeutung für die jetzige Botanik erhielten daher alle diese Namen erst durch Tournefort, Linné, und ihre Nachfolger; ihre frühere Bedeutung ist für die neuere Botanik vollkommen gleichgültig.

*) Linné, crit. bot. §. 244.

Wenn nun ein neuerer Botaniker eine Gattung anführt, so drückt er mit dem Namen derselben aus, dass er genau dieselbe Gattung, wie sie von Linné oder einem andern aufgestellt wurde, meine, er gebraucht daher den Namen nur in der Bedeutung, wie ihn der neuere Begründer der Gattung gebrauchte, und damit hierüber kein Zweifel stattfinden könne, ist es hergebrachte Sitte, die Autorität des Urhebers der Gattung dem Namen beizufügen. Dem neuern Botaniker ist also der Begriff der Gattung die Hauptsache, der Name das Mittel, um sich über diesen Begriff mit Einem Worte zu verständigen, die Autorität das Mittel, um anzudeuten, dass er genau denselben Begriff mit dem Worte bezeichnet wissen will, wie ihn der angeführte Schriftsteller feststellte. Alle andern Bedeutungen, welche der angeführte Name etwa sonst noch hatte oder hat, existiren in diesem Augenblicke für ihn nicht, und es ist auch für seinen Zweck ziemlich gleichgültig, ob der Name sprachrichtig, oder sprachwidrig gebildet ist, ob er z. B. *Dielytra* oder *Diclytra* heisst; es wäre im Gegentheile für ihn und die andern nur verwirrend, wenn der Name ausser dem Begriffe, welchen er bezeichnen soll, beim Leser noch andere Nebenbegriffe hervorrufen würde.

Auf ähnliche Weise könnte ein Philologe verfahren; er könnte mit dem Worte *bellum* den Frieden bezeichnen, wenn er entweder kein anderes Wort für diesen Begriff hätte, oder er die

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0296-2

wahre Bedeutung desselben nicht kennen würde. Nimmt die Mitwelt und die Nachwelt das Wort in dieser Bedeutung an, so ist die Sache gut und keine Verwirrung möglich. Würde nun aber, nachdem einmal diese Bedeutung des Wortes festgestellt wäre, ermittelt, dass das Wort eigentlich Krieg bedeute, und dass es in diesem Sinne schon von Cicero und andern römischen Schriftstellern gebraucht worden sey, so würde dennoch keine Verwirrung eintreten, so lange jeder, der das Wort *bellum* zur Bezeichnung des Friedens gebrauchen würde, durch Hinzufügung des Namens jenes Philologen, der das Wort zuerst auf diese Weise anwendete, anzeigen würde, dass er es in demselben Sinne anwende. Fügte man aber statt dieser Autorität die von Cicero bei, dann entstünde Begriffsverwirrung, jetzt wäre plötzlich eine historische und philologische Notiz beigefügt, die an und für sich richtig wäre, und die klassische Abstammung des Wortes bezeichnen würde, es müsste aber nothwendig diese Autorität von Cicero von dem Begriffe des Friedens, der dem Worte einmal untergeschoben wurde, ableiten, und Niemand würde wissen, was eigentlich mit dem Worte ausgedrückt werden soll. Die Berufung auf Cicero wäre daher eine überflüssige, ganz am unrechten Orte angebrachte Gelehrsamkeit.

(Schluss folgt.)

2. *Ueber ein merkwürdiges Vorkommen der Corydalis fabacea Pers.;* vorgetragen in der Ver-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0297-8

wahre Bedeutung desselben nicht kennen würde. Nimmt die Mitwelt und die Nachwelt das Wort in dieser Bedeutung an, so ist die Sache gut und keine Verwirrung möglich. Würde nun aber, nachdem einmal diese Bedeutung des Wortes festgestellt wäre, ermittelt, dass das Wort eigentlich Krieg bedeute, und dass es in diesem Sinne schon von Cicero und andern römischen Schriftstellern gebraucht worden sey, so würde dennoch keine Verwirrung eintreten, so lange jeder, der das Wort *bellum* zur Bezeichnung des Friedens gebrauchen würde, durch Hinzufügung des Namens jenes Philologen, der das Wort zuerst auf diese Weise anwendete, anzeigen würde, dass er es in demselben Sinne anwende. Fügte man aber statt dieser Autorität die von Cicero bei, dann entstünde Begriffsverwirrung, jetzt wäre plötzlich eine historische und philologische Notiz beigefügt, die an und für sich richtig wäre, und die klassische Abstammung des Wortes bezeichnen würde, es müsste aber nothwendig diese Autorität von Cicero von dem Begriffe des Friedens, der dem Worte einmal untergeschoben wurde, ableiten, und Niemand würde wissen, was eigentlich mit dem Worte ausgedrückt werden soll. Die Berufung auf Cicero wäre daher eine überflüssige, ganz am unrechten Orte angebrachte Gelehrsamkeit.

(Schluss folgt.)

2. *Ueber ein merkwürdiges Vorkommen der Corydalis fabacea Pers.;* vorgetragen in der Ver-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0297-8

sammlung des naturwissenschaftlichen Vereins des Harzes, von Hrn. Apotheker Hornung in Aschersleben.

Eine anziehende Erscheinung beobachtete ich in diesem Frühjahre an *Corydalis fabacea P.*, die mich anfangs selbst irre leitete und mich glauben liess, dass ich eine neue Art der Gattung *Diclytra* *) vor mir habe. Nach Candolle beruht nämlich der ganze Unterschied dieser letztern Gattung von *Corydalis* darin, dass bei *Diclytra* die zwei äussern Blumenblätter sich in einen Sporn oder Höcker verlängern, bei *Corydalis* aber nur eins der 4 Blumenblätter bespornt ist. Bei meiner Pflanze waren nun in der That 2 deutliche Sporen vorhanden und sie musste darum der Gattung *Diclytra* angehören. Bernhardi's gründliche Untersuchungen der *Papaveraceen* und *Fumariaceen* in Schlechtendal's Linnæa haben über diese Gattungen aber ein neues Licht verbreitet und uns ein anderes und besseres Merkmal kennen gelehrt. Dieser genaue und feine Beobachter der Natur trennt übrigens noch die *Corydalis fabacea* und unsere verwandten Arten als *Bulbocapnos* von den eigentlichen *Corydalis*-Arten und unterscheidet diese von

*) Bernhardi schreibt *Dicentra Borkh.*, Candolle aber *Diclytra Borkh.*, und auch andere sind diesem gefolgt, obschon nach Bernhardi's Angabe diese Schreibart irrig sey und bloss auf einem Druckfehler beruhe. Leider kann ich Römer's Archiv nicht selbst nachschlagen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0298-4

Diclytra vorzugsweise dadurch, dass bei *Diclytra* die Staubfäden frei und unverwachsen, bei *Corydalis* und *Bulbocapnos* aber in 2 Bündel verwachsen sind. Halten wir uns nun an dieses Merkmal, so kann unsere Pflanze nicht zu *Diclytra* gehören, da die Staubfäden in 2 Bündel verwachsen sind, und wir müssen sie füglich als eine *Peloria* von *Corydalis* betrachten.

In Allem vollkommen mit *Corydalis fabaceæ* übereinstimmend, weicht sie doch in der Gestalt der Deckblätter, noch mehr aber in dem Baue der Blumen ab. Die Deckblätter sind nämlich nicht, wie bei der *C. fabacea* breiter oder schmäler eiförmig und spitz, sondern sie erweitern sich keilförmig nach oben und erscheineu darum abgestutzt und überdiess sind sie in 6 stumpfe Lappen zerschlitzt, die hin und wieder nochmals eingeschnitten sind. Wenn sie in dieser Hinsicht nun auch viel Aehnlichkeit mit *C. digitata* hat, so unterscheidet sich diese doch leicht durch die grosse mehrblüthige Traube und die langen Blüthenstiele, welche bei dieser fast eben so lang als die Kapsel, bei unserer Pflanze aber wohl dreimal kürzer als diese sind. Besonders merkwürdig ist sie aber durch das Vorhandenseyn der 2 gespornten Blumenblätter. Diese geben der Blume nicht nur ein abweichendes Ansehen, sondern auch eine veränderte Stellung, denn bei ihren kurzen Blumenstielen wird sie durch die 2 kurzen dicken Sporne aufrecht erhalten, während die Blume der *C. faba-*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0299-2

cea durch ihren langen Sporn eine fast wagrechte Richtung bekommt. Durch diese aufrechte Stellung treten die 4 Blumenblätter auch in ein regelmässiges Verhältniss, während sie bei *C. fabacea* eine fast rachenförmige Blume darzustellen scheinen, indem die Ränder des obern bespornten Blumenblattes sich rückwärts schlagen, die des untern aber nach den etwas gekrümmten innern Blumenblättern aufwärts richten. Eben so bietet auch die Gestalt der innern Blumenblätter und des auf denselben befindlichen Kiels einen sehr auffallenden Unterschied dar; diese runden sich nämlich bei unserer Pflanze nach unten oder oben gleichförmig ab, dagegen laufen sie bei *C. fabacea* zu beiden Seiten in einen spitzen Flügel aus, die fast an die Gestalt der Kapsel von *Thlaspi bursa pastoris* oder *Th. ceratocarpa* erinnern. Ueberdiess ist bei *C. fabacea* die ganze Blume schmutzig roth, während unsere Pflanze weiss blüht und die Blumenblätter nur einen rothen Saum haben.

So wichtig mir nun auch die abweichende Blumenbildung erscheint, so verliert dieses Merkmal doch an Bedeutung, indem ich unter einer grösseren Anzahl von *C. fabacea* und unserer Pflanze auch einige Uebergänge fand, die darum höchst interessant und belehrend sind, weil sie den unzweideutigen Beweis liefern, dass diese merkwürdige Bildung doch nichts als ein Spiel der Natur ist und dass die vorliegende Pflanze nicht einmal zu einer eigenen Art erhoben, viel weniger

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0300-8

zu einer verschiedenen Gattung gebracht werden kann. Diese 3 Exemplare haben nur ein gespornte Blumenblatt und die Stellung der Blumen der *C. fabacea*. Dagegen ist bei dem einen Exemplare die Blume weiss, kaum röthlich angeflogen, mit rothem Saume und dem regelmässigen Baue der Blume ganz wie bei unserer Pflanze. Bei den beiden andern Exemplaren ist aber das obere gespornte Blumenblatt schon mehr roth gefärbt und nur die untern sind weiss mit rothem Saume. Mit unserer Pflanze haben sie noch die seichtere Ausrandung der äussern Blumenblätter, die mehr rundlichen Lappen derselben, die abgerundeten Flügel der innern Blumenblätter und zum Theil die Farbe gemein; mit *C. fabacea* stimmen sie dagegen in der einspornigen Blume, in der mehr wagrechten Stellung derselben und in der nicht aufrechten, sondern aufsteigenden Richtuug der Blumenblätter überein. Ausser diesen Uebergangs-Exemplaren fand ich aber nun noch andere, welche mit der vollkommenen Blumenbildung und Stellung der *C. fabacea* die eingeschnittenen Deckblätter unserer Pflanze vereinigen und diese gehören wohl offenbar der *C. pumila Host.* an. Ich besitze zwar kein Originalexemplar der letztern, bezweifle es aber keineswegs, dass sie nur eine *C. fabacea bracteis digitatis* sey, da ich ausser den fingerförmig eingeschnittenen Deckblättern keinen weitern Unterschied auffinden konnte, und das von der Gestalt der Kapsel hergenommene Merkmal mir weder standhaft noch ausreichend erscheint, da *C. fabacea* in der Gestalt der Kapsel merklich variirt. Ich sehe unsere Pflanze als eine Peloria der *C. fabacea* oder wenn andere geneigt seyn sollten, die *C. pumila* zu trennen, der *C. pumila* an und nenne sie *C.* (fabacea) *pumila bicalcarata*. Nicht unwahrscheinlich ist es mir aber, dass man bei genauerer Beobachtung

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0301-4

auch von der gewöhnlichen *C. fabacea* eine solche Peloria finden werde, so wie auch wohl *C. cava* mit fingerförmig eingeschnittenen Deckblättern und *C. digitata* mit unzertheilten vorkommen mag, wenigstens scheint das dafür zu sprechen, dass mir ein ausgezeichneter Botaniker früher versicherte, dass bei Moskau Uebergänge von der *C. cava* zu *C. digitata* vorkommen, was in der Wirklichkeit wohl nicht stattfinden möchte.

Ich fand die *C. pumila bicalcarata* und später auch die gewöhnliche *C. pumila* im ersten Frühjahre in einem Wäldchen bei Frageleben unweit Aschersleben auf einem beschränkten Standorte, während die gewöhnliche *C. fabacea* sonst eben nicht selten bei Aschersleben vorkommt. Nur in einem zweiten jenem ähnlichen Standorte bemerkte ich später im Frühjahre Fruchtexemplare der *C. pumila*, von denen sich aber nicht mehr ermitteln liess, ob sie der ein- oder zweispornigen angehörten, da sie sämmtlich schon verblüht waren.

Schliesslich muss ich hier noch einen Irrthum berichtigen, in den ich zum Theil durch Gaudin verleitet, in der Auseinandersetzung der *Scorzonera laciniata* und *muricata Balb.* in der Versammlung des Harzvereins und in dem Bericht über dieselbe verfallen bin. Die dort erörterten Arten sind zwar allerdings hinlänglich verschieden und selbstständig, allein die Linné'sche *Sc. laciniata* dürfte nicht, wie es Candolle, Schkuhr und Gaudin gethan haben, in der östreichischen Pflanze zu suchen seyn, sondern in der *Sc. muricata Balb.*; die *Sc. laciniata Jacq., DC., Schk., Gaud.* müsste dagegen einen neuen Namen erhalten. Die lange gewünschte Aufklärung über diese viel verwechselten Pflanzen werden wir in der 2. Abtheilung von Koch's Synopsis finden, wesshalb ich auf diese verweise. Ich wollte hier nur einen von mir begangenen Irrthum beseitigen.

(Hiezu Intelbl. III.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1836

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Mohl Hugo

Artikel/Article: Untersuchung der Frage: welche Autorität soll den Gattungsnamen der Pflanzen beigegeben werden? 657-672